

Ein neuer Alpenwinter?

Gastkommentar *Der Klimawandel bedroht den Wintertourismus im Alpenraum. Tiefer liegende Schiorte sollten sich schon jetzt mit den Konsequenzen auseinandersetzen, meint Dominik Siegrist.*



Dominik Siegrist ist Geograph und lebt in Zürich. Er arbeitet für das Alpenbüro-Netz und für die Hochschule Rapperswil (Schweiz).

www.alpenbuero.ch

Haben Sie sich schon einmal überlegt, was mit unseren Winterferienorten passiert, wenn kein Schnee mehr fällt? Oder konkreter: Was machen Sie in Ihrem Weihnachtsurlaub, wenn Sie Ihr Ferienort mit Tannengrün und Schipistenbraun willkommen heißt?

Aktuelle Forschungsergebnisse sprechen jedenfalls eine deutliche Sprache. Falls sich beim globalen Klima nicht rasch und wesentlich etwas ändert, wird die mittlere Schneegrenze im 21. Jahrhundert stark in die Höhe klettern. So stark, dass tiefgelegene Wintersportorte, also solche mit Skigebieten unter 2.000 Höhenmetern, mit grundsätzlichen Problemen konfrontiert sein werden.

Für diese Orte wird sich schlicht und einfach die Frage stellen, ob Skitourismus überhaupt noch möglich ist. Hinzu kommen die allgemeinen wirtschaftlichen Schwierigkeiten, mit denen die Bergbahnbetreiber an vielen Orten zu kämpfen haben. Für die Schweiz prognostiziert eine aktuelle Studie der Universität St. Gallen die mittelfristige Stilllegung zahlreicher touristischer Transportanlagen.

Aus Furcht vor dem Schneemangel haben bereits viele Bergbahnbetreiber die Flucht nach vorne angetreten. Zwei grundsätzliche Tendenzen sind festzustellen: Die eine Tendenz liegt im Bau großflächiger Beschneiungsanlagen. Alle Alpenländer investieren derzeit massiv in den künstlichen Winter und nehmen mögliche Umweltschäden in Kauf. Mit dieser Strategie gehen viele Orte ein erhebliches finanzielles Risiko ein. Denn selbst Schneekanonen bedürfen ausreichender Minustemperaturen, um die benötigten Mengen an Kunstschnee produzieren zu können. Die zweite Tendenz besteht in der Planung neuer Bahnen und Lifte, weit hinauf in bisher unerschlossene Hochge-

birgslagen und Gletschergebiete.

Beide Tendenzen sind unerfreulich, denn im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung stellen weder großflächige künstliche Beschneiungen noch neue Hochgebirgsererschließungen ein taugliches Mittel gegen die drohende Klimaänderung dar.

Unter Fachleuten und Vertretern der Tourismusbranche ist bislang viel zu wenig über nachhaltige Auswege für tiefgelegene Wintersportorte diskutiert worden. Österreichische Forscher haben sich mit dieser Frage bereits vor Jahren beschäftigt und unter dem Titel »Neuer Alpenwinter« interessante Auswege aufgezeigt. Dabei geht es zum einen um die Entwicklung neuer marktfähiger Winterangebote, die nicht auf präparierte Pisten und eine dauerhafte Schneedecke angewiesen sind. Zum anderen wird es nötig sein, gemeinsam mit den betroffenen Wintersportorten und der Öffentlichkeit die eindimensionale Ausrichtung auf den Skitourismus zu hinterfragen und offen über touristische Alternativen zu diskutieren.

Bereits heute muss bedacht werden, welche ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Folgen eine Neuorientierung des Wintertourismus mit sich bringt. Welche Auswirkungen haben Natursportarten wie Winterwandern, Schneeschuh-trekking oder Schlitten fahren auf Vögel, Wild und Vegetation? Welche wirtschaftliche Konsequenzen hat das Verschwinden des Skitourismus auf traditionelle Wintersportorte? Welche soziokulturellen Auswirkungen wird die Neuorientierung des Wintertourismus mit sich bringen?

Solche und weitere Fragen sollten in nächster Zeit verstärkt angegangen werden. Dazu gehören nicht zuletzt auch Überlegungen, welchen generellen Beitrag der Tourismus zum Klimaschutz leisten kann. ✕

Unter Fachleuten der Tourismusbranche wird bislang viel zu wenig über nachhaltige Auswege für tiefgelegene Wintersportorte diskutiert.